

Den
im Haven erlittenen Schiffbruch/
Hat bey dem zwar höchst schmerzlichen und sehr frühzeitigen, doch seltsam
am 8. Octobr. dieses 1727ten Jahres erfolgten Tode

Der weyland
Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

S R A N N E S S

Sophia Augusta

von Krosigk/

Gebohrne von Alvensleben aus dem Hause Erleben,
Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Hrn. Johann Ludewig

von Krosigk/

Hoch-Fürstl. Anhaltl. Land-Raths, &
Erb- und Gerichts-Herrn auf Rathmansdorff
und Hohen-Erleben,
Gewesenen

Hoch-geliebtesten Frau Gemahlin,

Ihrer im Leben gewesenen grossen Patronin
Zum beständigen Andencken und zur schuldigen Danckbarkeit vor alle
erwiesene Gnade unterthänigst geborsams vorstellen wollen,

J. S. S. G. P.

Bernburg, gedruckt bey Joh. Christ. Gerh. Hoch-Fürstl. Hof- und Regierungs-Buchdr.



In Schiffer, der da schwebt auf wüß/
und wilden Meere,
Wo offte Fluth und Wind ihm
droht den Untergang/
Wünscht sehnlich, daß er doch bald
in dem Haven wäre:
Weil durch Verzug und Furcht ihm
wird die Zeit zu lang.

Er sucht mit aller Macht an einen Port zu lenden/
Um seinen langen Weg mit frohem Muth zu enden.

Wenn Wind und Wetter denn ihm scheint recht gezogen/
So spannt er alsobald mit Lust die Seegel auf,
Sein Leit-Stern, welcher sich so dann ihm nicht entzogen/
Begnügt durch seinen Glang den weiten Meeres Lauff.
Er denckt mit Freudigkeit den Haven zu erreichen/
So, daß der Freud' in ihm fast nichts zu vergleichen.

Kommt aber Ungestüm, unnebelt Geist und Sinnen/
Raum, wenn er in den Port mit Mühe kommen ist;
So weiß er gar nicht mehr was er denn soll beginnen/
Das Schrecken findet sich bey ihm zu solcher Frist.
Und weil sodann das Licht der Sterne ganz verschwunden/
So hat an dessen statt, sich Grausen eingefunden.

Wann er den Donner hört und alle Wetter krachen/
Und ihm der Schiffbruch droht sein Lebens-Ende an/
So weiß er nicht was er in solcher Angst soll machen/
Er wirfft aus seinem Schiff was er nur fassen kan:
Indem das Sonnen-Licht sich ganz und gar verstecket/
Ist Schiff, und Schiffer ganz mit Dunkelheit bedeckt.

Hier bricht, hier kracht und sinckt der hohe Mast-Baum nieder/
Es reisset Seegel, Ceil, ja alles biegt und fällt/
Das Schiff wird Ancker-loß, es schwebet hin und wieder/
Bis es des Sturmes Macht an einen Felsen prällt;
Es kan so denn nicht mehr die schwere Last ertragen/
Es wird mit Ungestüm ins Meeres Grund geschlagen.

Was stelle uns vor das Meer? das Glücke dieser Erden
So oft die Menschen lockt und inniglich erfreut/
Es zeigt mit lieblichen und freundlichen Gebärden
Vergnügung, Bonn' und Lust in dieser Sterblichkeit;
Allein die Süßigkeit wird oft gar kurz genossen,
So kömmt die Unglücks-Flut mit Macht daher geschossen.

Hoch-Wohlgebohrner Herr, dis hast Du auch
erfahren/

Da DIX der blaße Todt DZE von der Seiten reißt/
Mit der DU DZEH nach Bunsch vor kurzen wollen paaren/
DZE mit vergnügen DZEH beständig hat gespeist.
Es war die Freude groß, so DU in DIX gespüret/
Da die Hochselige DIR wurde zugeführt.

Es fing an alles Leyd sich ferne wegzugeben/
Die Hoffnung zeigte Dir, das was Dein Herz begehrt/
Man sahe Deinen Geist in froher Bonne leben/
Das Herz war nicht mehr mit Traurigkeit beschwert.
Der Himmel selbst gab DIX recht holde Freuden-Blickel/
Was Unlust machen kan, war da in keinen Stücke.

Doch da man meinete ein mehrers noch zu sehen/
Von solcher Freud und Lust die DIX DEIN Herz
erquickt/

Da war es (harter Schmerz!) nach kurzer Zeit geschehen/
Daß Deiner Augen Lust von Dir hinweg gerückt.
So hat, da man gedacht, die Freude solte dauern
Sich alles nun verkehrt in Herzeleyd und Trauren.

Du stehst (ach) wiederum in unverbhofften Leyden/
DEIN Schiffbruch den im Port Du jetzt erlitten hast/
Der höchst betrübte Todt, der Geliebsten Scheiden
Drückt Dir Dein Herz mehr, als eine schwere Last/
Dein Seit Stern, den man Dir zur Seiten sahe scheinen/
Den sieht man weg von DIX, und DZEH darüber weinen.

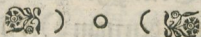
O Schmerzens-voller Riß! O Riß, der hart und bitter!
Mit was vor Dintemahl man DE JEEN Kummer abt
Ach, ach, welch Ungestüm, welch schweres Ungewitter!
Ach wie beweinst Du ein allzufrühes Grab!
Du bist vom Herren jetzt noch mehr als sehr betrübet,
Weil DJE hinweg, DJE Du noch mehr als sehr geliebet.

Der Tugend heller Glanz, ein unverfälschtes Wesen,
Ja reine Gottes Furcht die nimmermehr betriegt/
War von der Seligsten zu Ihren Schmuck erlesen/
DJE nun, Ach allzufrüh, erblast darnieder liegt!
Ja wer SJE nur gesehn, der mußte gleich bekennen/
Daß SJE mit allem Fug sey sonderbahr zu nennen.

Ach warum ist SJE dann so bald hinweg genommen?
Wie kömmt es, daß SJE nur hat kurze Zeit gelebt?
Hat den Derselben Todt nicht später müssen kommen/
DJE in der Sterblichkeit nach Tugend hat gestrebt?
Zerriß der Todt so bald die keuschen Liebes-Bande
Und nimt die Seel hinweg aus diesem Lebens-Lande?

Doch SJE ist durch den Todt aus aller Angst gerissen,
SJE lebet außser Leyd an einem selgen Ort,
Das, was wir andern hier in grosser Schwachheit wissen/
Weiß SJE in vollem Licht, und lobt GOTT immerfort.
SJE kan mit Ihrem Kind in jenen Himmels-Auen,
Den, der Ihr mehr als Mann, und mehr als Vater, schauen.

Dis kan auf Gottes Wincel die heissen Zähren hemmen/
Die man ob Ihren Tod so häufig rinnen sieht.
So kan der Tod das Herz nicht immerhin beklemmen,
Wann der betrübte Geist zu diesem Troste flieht:
Was Iesus länger nicht der Erden wollen lassen,
Will Er auf ewig nun mit seiner Huld umfassen.



NK 346 h 2

Den

im Haven erlittenen Schiffbruch/

Hat bey dem zwar höchst schmerzlichen und sehr frühzeitigen, doch seltsam
am 8. Octobr. dieses 1727ten Jahres erfolgten Tode

Der verlan

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

FRANZISKA

phia Augusta

Kronig/

den Leben aus dem Hause Erleben,
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Johan Ludewig

Kronig/

l. Anhaltl. Land-Raths, &c.

chts-Herrn auf Rathmansdorff
und Hohen-Erleben,
Geweßenen

Besten Frau Gemahlin,

ebengewesenen grossen Patronin

erwiesene Gnade unterthänigst achorsamst vorstellen wollen,

J. S. S. G. P.

Hernburg, gedruckt bey Joh. Christ. Berhard, Hoch-Fürstl. Hof- und Regierungs-Buchdr.

